



IM DIALOG MIT JUDEN WELTWEIT



Konrad
Adenauer
Stiftung

3 | VORWORT

**4 | EINLEITUNG:
IM DIALOG MIT JUDEN WELTWEIT**

10 | AKTIVITÄTEN IN ISRAEL

15 | AKTIVITÄTEN IN ANDEREN LÄNDERN

20 | AKTIVITÄTEN IN DEUTSCHLAND

24 | ANHANG

www.kas.de

VORWORT

Seit die Konrad-Adenauer-Stiftung im Jahre 1955 ihre Arbeit aufnahm, fühlt sie sich dem weltweiten Dialog mit Juden verpflichtet. Dabei spielen Verständigung und Versöhnung zwischen Juden und Deutschen nach dem Holocaust bis heute eine zentrale Rolle.

Die vorliegende Publikation macht die Vielfalt unserer Arbeit in Deutschland, in Israel und weltweit deutlich. Sie zeigt sehr anschaulich, dass der Dialog sich weiter entwickelt hat: Neben der nach wie vor notwendigen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit haben wir auch mehr und mehr aktuelle Themen in den Dialog einbezogen.

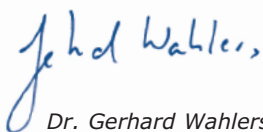
„Wer die Vergangenheit vergisst, den kann es die Zukunft kosten“ (Helmut Kohl). Daher bleibt die Geschichte lebendiger Bestandteil dieses Diskurses. Denn die Generation der Zeitzeugen ist kaum noch unter uns, und die junge Generation muss einen eigenen Zugang zur Geschichte entwickeln. Hinzu kommen neue Zielgruppen, wie etwa die Muslime in Deutschland, die mit in den Dialog eingebunden werden.

In den letzten Jahren haben „Jubiläen“ in unserem Dialog mit den Juden und der Jüdischen Welt eine besondere Rolle gespielt: Im Jahre 2005 die 40jährigen bilateralen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland, im Jahre 2008 der 60. Jahrestag der Gründung des Staates Israel und in diesem Jahr 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland und 20 Jahre Mauerfall. Seit 20 Jahren bekennt sich das vereinte Deutschland zu seiner Vergangenheit. Seit 20 Jahren ist die Konrad-Adenauer-Stiftung auch in den jungen Bundesländern aktiv und leistet mit ihrer politischen Bildungsarbeit einen Beitrag gegen Antisemitismus.

Dabei sind wir dankbar für die zahlreichen Kooperationen: Vor allem mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, dem American Jewish Committee und B'nai B'rith verbindet uns das gemeinsame Interesse, Vorbehalte im Dialog abzubauen sowie für Verständigung und Zusammenarbeit einzutreten.

Wie die vorliegende Publikation deutlich macht, reicht unser Engagement weit über unsere Arbeit in Deutschland hinaus. Sie stellt Ihnen viele unserer Dialog-Projekte in Deutschland und weltweit vor und bietet einen ersten Überblick über unseren Dialog mit Juden. Zahlreiche weitere Publikationen – gedruckt und online – informieren im Detail über unsere Ziele, Programme und vermitteln Hintergrundinformationen.

Ich wünsche mir, dass diese Veröffentlichung eine breite Leserschaft findet und Sie neugierig macht auf unseren Dialog mit Juden weltweit.



Dr. Gerhard Wahlers, Stellv. Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung

IM DIALOG MIT JUDEN WELTWEIT

BESONDERE VERPFLICHTUNG UND GESTALTUNGSAUFGABE FÜR DIE ZUKUNFT

„Wer unsere besondere Verpflichtung gegenüber den Juden und dem Staat Israel verleugnen will, ist historisch und moralisch, aber auch politisch blind. Der weiß nichts von der jahrhundertelangen deutsch-jüdischen Geschichte und nichts von den Beiträgen, die von Juden zur deutschen Kultur und Wissenschaft geleistet worden sind. Er begreift nicht die Schwere der Verbrechen des nationalsozialistischen Massenmordes an den Juden.“ (Konrad Adenauer, Juni 1966)

Dieser Satz des ersten deutschen Bundeskanzlers ist der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) bleibender Auftrag und Verpflichtung. Adenauer, der maßgeblich die Versöhnung zwischen Deutschen und Juden in Israel und aller Welt vorantrieb, schuf zusammen mit Israels erstem Ministerpräsidenten David Ben Gurion durch die Unterzeichnung des Luxemburger Abkommens vom September 1952 die Grundlagen dafür, dass eine Annäherung zwischen Deutschland, Israel und der jüdischen Welt überhaupt möglich wurde und sich Deutschland seiner historischen Verantwortung in Souveränität stellen konnte. Mit ihrer Arbeit in Deutschland wie im Ausland zielt die Stiftung darauf ab, Zukunft in Frieden und Freiheit für alle aufzubauen und mit anderen gemeinsame Werte und Interessen zwischen Christen und Juden zur Grundlage gemeinsamen Handelns zu machen.



Am Morgen des 10. September 1952 wurde im kleinen Empfangssaal des Luxemburger Stadthauses das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen von Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem israelischen Außenminister Moshe Sharett unterzeichnet.

Das Verhältnis Deutschlands zu Israeli und zu den Juden weltweit wird vor dem Hintergrund der Shoa, der menschenverachtenden Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten, immer ein besonderes bleiben. Die KAS kämpft gegen alle Versuche einer Banalisierung. Aus dem singulären Charakter des von Deutschen vollzogenen Massenmordes an den Juden Deutschlands und Europas wie auch an anderen Volksgruppen erwächst den jetzigen und den kommenden Generationen bleibende Verantwortung. Auschwitz ist und bleibt ein Symbol für die Lokalisierbarkeit, Konkretisierbarkeit und historische Einmaligkeit der in deutschem Namen am jüdischen Volk begangenen Verbrechen. Der unter dem Nazi-Regime vollzogene Zivilisationsbruch ist dabei eine Bürde für Deutsche wie Juden und damit Teil der Geschichte eines Volkes, das zugleich eine „Kulturnation“ ist.

ERINNERUNG WACH HALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Als der damalige Bundespräsident Roman Herzog 1996 den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erklärte, unterstrich er, was Erinnerung im positiven Sinne bedeuten kann und muss: „Wir wollen nicht Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch die künftigen Generationen als Orientierung verstehen.“ Die Beschäftigung mit der Geschichte und Vergangenheit in allen Formen – der Forschung, des Studiums wie auch des Erinnerns und Gedenkens – ist zunächst einmal denjenigen gewidmet, die ihr Leben lassen mussten oder auf erstaunlichen Wegen und dank einiger Helfer überleben konnten, mitunter trau-

matisiert für ihr ganzes Leben. Darüber hinaus kommt der Kultur der Erinnerung auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu, die ihre Ratio in der bleibenden Verantwortung für die moralische Katastrophe der deutschen Geschichte findet. Nur in dem festen Bekenntnis zu dieser Verantwortung für die Vergangenheit kann es gelingen, Zukunft menschlich zu gestalten.

Der Beschäftigung mit der Vergangenheit und speziell der Zeitgeschichte kommt eine zentrale Rolle zu: Sie hilft zu begreifen, was heute ist und was immer wieder geschehen kann. Dies gilt gerade für die Auseinandersetzung mit Diktaturen, menschenverachtenden Bewegungen, politischen Gruppierungen, die Antisemitismus und Rassenvorurteile schüren und damit ein Klima schaffen, in dem Frieden und Freiheit sowie die Achtung der Menschenrechte nicht gedeihen können. Die intensive Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit ist eine wichtige Grundlage unserer politischen Kultur geworden. Daher trägt die Konrad-Adenauer-Stiftung mit dazu bei, die Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten wach zu halten und der Opfer zu gedenken. Wie diese Erinnerung bewahrt werden kann, wenn eines Tages keine Zeitzeugen der Shoa mehr am Leben sind, ist derzeit eine zentrale Frage.

Orte des Gedenkens nehmen dabei einen zentralen Platz in der steten Vergegenwärtigung der Verantwortung wie des Geschehenen ein, sie halten die Erinnerung wach. Orte allein reichen jedoch nicht aus, wenn Erinnerung Geschichte wird. Daher müssen sich Begründungen, die sich auf Erinnerung berufen, immer wieder neu bewähren: Dies kann sie nur, wenn sie immer wieder gegen alle Formen des Antisemitismus und Rassismus sowie der Fremdenfeindlichkeit vorgeht und für das politische Handeln heute Lehren aus der Vergangenheit zieht. Insbesondere mit Blick auf die jüngere Generation, die das Geschehene aus einer zeitlich immer größeren Distanz betrachtet, bemüht sich die politische Bildung im Kern darum, Tendenzen des Antisemitismus aufzuzeigen und gegen sie anzugehen.

Neben der Erinnerungsarbeit stellt die Beschäftigung mit der Gegenwart und Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit der Stiftung dar. Neben der Vermittlung von aktuellem Wissen geht es dabei auch stets um die Förderung eines breiten Dialoges. Bis 1933 war jüdisches Leben – ungeachtet eines weit verbreiteten Antisemitismus – ein substanzieller Bestandteil des kulturellen, wissenschaftlichen, politischen sowie wirtschaftlichen

Lebens in Deutschland. Vieles von dem, was jüdische Mitbürger in der deutschen Geschichte mitgetragen, mitgeprägt und auch mit erlitten haben, ist durch den millionenfachen Mord zerstört, abgeschnitten oder verschüttet worden. Jüdische Identität nach Auschwitz konnte nicht mehr dieselbe sein wie zuvor, daher fördert die KAS den Austausch und Dialog mit Juden in Deutschland wie im Ausland.

Die in jüngster Zeit, insbesondere seit der Wiedervereinigung Deutschlands stattfindende Zuwanderung mehr als 100.000 jüdischer Neubürger, hat zum ersten Mal nach dem Krieg zu einer wachsenden jüdischen Präsenz in Deutschland beigetragen. Dieser Prozess ist für die jüdischen Gemeinden mit manchmal nicht einfachen Veränderungen verbunden gewesen. Dennoch stellt es eine wichtige Erfahrung für alle Deutschen dar, dass die verbrecherische Absicht der Nationalsozialisten, jüdisches Leben in Deutschland zu vernichten, im Kontext der Wiedervereinigung ad absurdum geführt werden konnte. Gerade die Wiedervereinigung hat dabei auch gezeigt, dass es die besondere Aufgabe der politischen Bildung der Stiftung war, in den neuen Bundesländern das Gefühl für die gemeinsame Verantwortung und nicht mehr geteilte Geschichte des eigenen Landes zu übernehmen. Die DDR hatte erst gegen Ende ihrer Existenz damit begonnen, ebenfalls das Bewusstsein einer historischen Verantwortung für den Umgang mit dem jüdischen Erbe zu entwickeln. Das wiedervereinigte Deutschland steht zu dieser bleibenden Verantwortung.

ANTISEMITISMUS

Wer die Ursachen für das Geschehene in den Blick nehmen und daraus Lehren für die auch heute notwendige Wachsamkeit ziehen will, kommt an den unterschiedlichen, sei es latent, sei es manifest sich äussernden Formen des Antisemitismus nicht vorbei. Das seit mehr als 2500 Jahren bekannte Phänomen der Judenfeindlichkeit lässt sich auch über weite Strecken der europäischen Geschichte hinweg beobachten. „Antisemitismus“ als eine rassistisch, nicht religiös begründete Ablehnung der Juden prägte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus und spielte seitdem als politische Ideologie für die Entwicklung zur Shoa eine verhängnisvolle und entscheidende Rolle.

Die ideologische Auffassung, Juden bildeten eine „völkische“ Abstammungseinheit mit angeborenen und vererbaren negativen Eigenschaften, die durch keine Assimilation, weder durch christliche Taufe noch durch volle Integration in das bürgerliche Leben der Mehrheitsgesellschaft überwunden werden könnten,

gilt als eine für die Antisemiten typische Überzeugung. Oftmals gepaart mit Verschwörungstheorien und der Vorstellung übermäßig großen gesellschaftlichen Einflusses der jüdischen Minderheit machten und machen sie „die“ Juden für vermeintliche Fehlentwicklungen in Staat, Wirtschaft und Kultur verantwortlich. Unter Verwendung stets wiederkehrender Stereotype wurden und werden Juden diskriminiert. Nach Wolfgang Benz gelten solche Judenbilder daher auch als besonders typisches und starkes Beispiel „für Bildung von Vorurteilen und politische Instrumentalisierung daraus konstruierter Feindbilder“. Antisemitismus entstand als ein Erklärungsmuster, das einfache Antworten auf komplexe und für viele Menschen schwer zu durchschauende Entwicklungsprozesse der Moderne zu geben verhiess. Die tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüche und Veränderungen des 19. Jahrhunderts, wie Industrialisierung und Säkularisierung, waren vielfach nicht nur mit Errungenschaften, sondern auch mit „Verlusten“ verbunden. In der großen Wirtschaftskrise der 1870er Jahre stieß der moderne Fortschrittsoptimismus und mit ihm das politisch bis dahin so erfolgreiche Konzept des Liberalismus ein erstes Mal an seine Grenzen. Juden als die vermeintlichen „Verursacher“ und „Nutznießer“ der Krise zu denunzieren, bot sich für viele Agitatoren und Simplifikateure als Mittel an, um sozioökonomische Ressentiments zu mobilisieren und politische Klientel aus solchen sozialen Schichten zu gewinnen, die sich in besonderer Weise als „Verlierer“ der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen empfanden. In Verbindung mit der Hinwendung zu biologistischem und populär-darwinistischem Denken war in dieser Situation der Weg nicht mehr weit zu pseudowissenschaftlichen Rassentheorien, die der „semitischen“ Rasse qualitativ weniger hochwertige Eigenschaften zuschrieben als der „arischen“ oder „germanischen“ und damit einem rein ressentimentgeladenen Denken scheinbar „objektive“, „wissenschaftliche“ Gültigkeit zu verleihen schienen. Der Begriff „Antisemitismus“ selbst entstand 1879 im Umfeld des Journalisten Wilhelm Marr, der das Schreckensszenario eines „Sieges des Judenthums gegen das Germanenthum“ beschwor und als Mitbegründer einer „Antisemiten-Liga“ die Ausgrenzung der Juden aus der Gesellschaft des Kaiserreiches sowie die Rücknahme ihrer rechtlichen Gleichstellung forderte.

Natürlich griff auch der moderne, rassistische Antisemitismus auf ältere Formen der Judenfeindschaft zurück, insbesondere auf den während des Mittelalters und der Frühen Neuzeit verbreiteten religiösen Antijudaismus, der die Juden als das Volk der „Gottesmörder“ ausgegrenzt, denunziert („Brunnenvergifter“,



„Christenhasser“) und verfolgt hatte. Nicht selten hatte auch dieser vermeintlich religiös zu rechtfertigende Judenhass in Wirklichkeit sozioökonomische Motive: war es doch vergleichsweise einfach, sich der ungeliebten Juden als wirtschaftlicher Konkurrenten oder Gläubiger gewaltsam zu entledigen und dafür religiöse Motive vorzuschützen. Unterschiedliche Auffassungen herrschen in der Forschung über die exakten Zusammenhänge und Verbindungslinien zwischen dem älteren Antijudaismus und dem modernen Antisemitismus. Fest steht jedoch, wie auch Jehuda Bauer konstatierte, dass der Antisemitismus sein „christliches Erbe“ nicht leugnen könne. Aus heutiger Sicht stellt sich die Verbreitung, Dauer und Wandlungsfähigkeit des Phänomens Antisemitismus als besondere politische Herausforderung dar: In fast ganz Europa wie auch in den USA gab und gibt es antisemitische Tendenzen bis heute.

Antijudaismus, Rassismus und Antisemitismus sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges keineswegs überwunden. Sie bestehen als latente, in Krisenzeiten aktivierbare Strömung in sämtlichen europäischen Ländern weiter und zeigen sich in letzter Zeit wieder verstärkt. Für die Stiftung bedeutet dies, aktuelle Tendenzen erneut aufkommenden Rassismus und Antisemitismus insbesondere in der politischen Bildung rechtzeitig zu erkennen, darüber aufzuklären und junge Menschen für die daraus erwachsenden Gefahren zu sensibilisieren.

Ähnliches gilt für den Antizionismus als eine politische Ideologie, die sich gegen die bis heute weithin maßgebliche ideelle Grundlage des Staates Israel, den Zionismus, wendet. Erstmals durch die Schrift Theodor Herzls „Der Judenstaat“ von 1896 trat der Zionismus mit dem Ziel der Schaffung einer „rechtlich gesicherten Heimstätte“ für das jüdische Volk öffentlich wirksam ins Bewusstsein von Juden und Nichtjuden. Obwohl Idee und Begriff bereits älter waren, stand Herzl mit dem von ihm ein Jahr später in Basel einberufenen ersten zionistischen Kongress am Beginn einer nationalen jüdischen Sammlungsbewegung, die trotz aller Unterschiede in der Zielperspektive eine Grundüberzeugung teilte: Die Assimilation, die Anpassung und Integration der Juden in die Gesellschaften der europäischen Nationalstaaten sei

Der Vorstandsvorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung Prof. Dr. Bernhard Vogel im Gespräch mit Dr. h. c. Johannes Gerster, Leiter des Auslandsbüros Jerusalem von 1997 bis 2006 und Ehud Olmert, Ministerpräsident Israels a. D.

gescheitert. Die Judenfrage, wie Herzl konstatierte, sei weder eine religiöse noch eine soziale, sondern „eine nationale Frage, und um sie zu lösen, müssen wir sie vor allem zu einer politischen Weltfrage machen, die im Rate der Kulturvölker zu regeln sein wird“. Von den einen belächelt, von anderen bewundert, konnte Herzl nicht ahnen, wie entscheidend und zum Teil lebensrettend sein Aufruf rund 40 Jahre später sein würde. Die Einwanderungsbewegung vor allem osteuropäischer Juden nach Palästina führte nach dem Ersten Weltkrieg zu Konflikten mit der britischen Mandatsmacht wie auch mit der ansässigen arabischen Bevölkerung. Infolge der sich verschärfenden Auseinandersetzung zwischen Arabern und jüdischen Siedlern vor der Staatsgründung Israels und insbesondere danach entwickelte sich mit dem Antizionismus eine politische Ideologie, die das Existenzrecht des Staates Israel in Frage stellt und oftmals in ihrer Argumentation Israel- und Judenfeindlichkeit in einem Atemzug darstellt.

DER STAAT ISRAEL

„Das Bewusstsein für die historische Verantwortung und das Eintreten für unsere gemeinsamen Werte – das bildet das Fundament der deutsch-israelischen Beziehungen von ihren Anfängen bis heute“, erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer viel beachteten Rede im März 2008 vor der Knesset. Alle Regierungen der Bundesrepublik Deutschland wie auch die große Mehrheit der Bevölkerung stimmen darin überein, dass Deutschland besondere Verantwortung für den Staat Israel zukommt. In diesem Staat manifestieren sich auf vielfache Weise der Überlebenswille wie auch die Überlebensfähigkeit des jüdischen Volkes, da er heute jedem Juden in der ganzen Welt Sicherheit gewährt. Angesichts der immer wieder aufflammenden Exzesse von Antisemitismus und Rechtsextremismus bleibt diese Schutzfunktion des Staates Israel auch für diejenigen Juden, die eine Einwanderung nach Israel nicht in Erwägung ziehen, eine nicht nur psychologische, sondern im Notfall eine real ihr Leben sichernde Option.



Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Israels Präsident Shimon Peres umarmen sich bei der Ankunft Merkels in Peres' Jerusalemer Residenz während ihres offiziellen Staatsbesuchs in Israel im März 2008. Im Anschluß sprach Merkel vor der Knesset.

Die Bedeutung, die der Staat Israel für Juden im Land selbst wie für Juden in der Diaspora annimmt, sind vielfältig; religiöse Interpretationen gehen mit rein säkularen oder auch Mischformen einher, bis hin zu den ultra-orthodoxen Strömungen, die den Staat als „jüdischen Staat“ ablehnen, weil sie der Meinung sind, dass eine nationale Sammlungsbewegung, eine aus ihrer Sicht politisch-messianische Heimführung sein muss und nicht Ergebnis politischen Handelns sein kann. Die Vielfalt der Bedeutung des Staates entspringt der interpretatorisch und semantisch bis heute vielfältigen Definition dessen, was denn das „Judentum“ genau kennzeichne: Religion, Kultur, zivilisatorische Leistung, politische Bewegung in Form des säkularen Zionismus? Die unterschiedlichen Antworten, die hierauf gleichzeitig möglich sind, spiegeln eine Pluralität wider, die genau diese komplexe Struktur des Judentums ausmacht.

Als Deutsche stehen wir zu unserer Verantwortung für den Staat Israel, für das, was er in nunmehr 60 Jahren geleistet hat. Obwohl die Idee zur Gründung eines „Judenstaates“, einer „Heimstatt für das jüdische Volk“, wie Theodor Herzl es nannte, weit in die Geschichte der neueren Zeit zurückreicht, insbesondere in diejenige des osteuropäischen Judentums und der ersten Siedlungsbewegungen im damaligen Palästina am Ende des 19. Jahrhunderts, ist offensichtlich, dass unter dem Eindruck der Shoa die Existenz einer „Heimstatt“ und Zufluchtsstätte in Form eines Staates „Israel“ besonders dringlich wurde. Aus unserer Sicht ist Deutschland mit dem Staat Israel seit seiner Gründung am 14. Mai 1948 unwiderruflich verbunden.

Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel werden immer besondere bleiben. Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten im Jahre 1965 entwickelte sich eine intensive und weitreichende Zusammenarbeit im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereich. Bundeskanzlerin Merkel hat im Rahmen ihres Israel-Besuches 2008 deutlich gemacht, dass beide Seiten heute vor der Herausforderung stehen, diese Beziehungen zukunftsfähig zu machen und mit neuen Projekten zu beleben. Auf der Basis gemeinsamer Werte und durch die Geschichte verbunden steht insbesondere eine Stärkung der Arbeit im Jugendaustausch und in der Wissenschaftskooperation im Zentrum der Bemühungen. Die KAS leistet mit ihren Projekten in Israel dazu einen Beitrag, indem sie vor allem junge Studierende einbindet und fördert. Auch eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts gehört zur Zukunftsfähigkeit des jüdischen Staates. Wenngleich dies in erster Linie eine Aufgabe der beiden beteiligten Seiten ist, setzt die KAS auf der Grundlage einer Zwei-Staaten-Lösung und der vereinbarten Friedensparameter auf einen Weg, der die Israelis in Sicherheit und Frieden leben lässt und ebenso der palästinensischen Bevölkerung das Recht auf einen eigenen, lebensfähigen Staat einräumt.

JUDEN IN AMERIKA


Während sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel bis Mitte der sechziger Jahre intensiviert hatten und dieser Fortschritt mit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen auch politisch besiegelt worden war, bestanden zum gleichen Zeitpunkt keine vergleichbaren Kontakte zu Juden in den USA und deren Organisationen. Angesichts der Tatsache, dass ein Großteil der Juden weltweit in den USA leben, und sich auch dort intensive Spuren deutsch-jüdischer Vergangenheit finden lassen, mag dies erstaunen. Es veranlasste die Konrad-Adenauer-Stiftung Ende der siebziger Jahre, mit dem American Jewish Committee (AJC) ein Austauschprogramm einzurichten. Das AJC wurde bereits 1906 von deutsch-jüdischen Auswanderern gegründet. Es versteht sich als Anwalt amerikanisch-jüdischer Interessen und gilt als eine der einflussreichsten Organisationen dieser Art. Das nahezu seit 30 Jahren bestehende Austauschprogramm zwischen KAS und AJC hat dazu geführt, dass wichtige Vertreter beider Seiten einen offenen Dialog über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland wie in den USA pflegen, der weit über reines Verstehenwollen hinausgeht. Gerade die deutsche Seite musste zu Beginn des Programms feststellen, dass ein gewisses Zögern und fragende Neugier auf Seiten der amerikanischen Partner Hand in Hand gingen. Die Bilder und Berichte

von den Gräueltaten des Nationalsozialismus erschwerten die Kontaktaufnahme mit den Juden auf der anderen Seite des Atlantiks mehr als mit denen in Israel. Dennoch war es entscheidend für Deutschland wie für die KAS, Vertrauen und Zusammenarbeit gerade und vor allem mit den amerikanisch-jüdischen Organisationen neu zu etablieren. Neben dem AJC wurden B'nai B'rith („Söhne des Bundes“), die Anti-Defamation-League, das American Israel Public Affairs Committee (AIPAC) und auch die Conference of Presidents of Major Jewish Organizations für uns Adressaten und Partner. Hierfür hatten Konrad Adenauer und David Ben Gurion mit ihrem historischen Treffen im Waldorf Astoria in New York ein weiteres entscheidendes Zeichen gesetzt.

Für die KAS liegt die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den amerikanisch-jüdischen Organisationen nicht zuletzt auch darin, deren bürgerschaftliches Engagement im Hinblick auf das Verhältnis von Religion und Staat in den USA besser zu verstehen. Die jüdisch-amerikanischen Organisationen nehmen ihre Aufgaben nicht nur politisch, sondern tagtäglich auch sozial und karitativ in einem Staat wahr, der auf der einen Seite dem Konzept einer alle Staatsbürger vereinigenden Zivilreligion anhängt, auf der anderen Seite aber von einer bis in die sechziger Jahre hinein auch politisch dominierenden protestantischen Mehrheit geprägt ist. Gerade mit Blick auf die Rolle der Religionen und Konfessionen und deren Austausch und Zusammenarbeit stellte sich die gesellschaftliche Situation in den USA von Beginn an anders als in Europa dar: Die politische Zusammenarbeit von Juden, Katholiken und auch Muslimen war angesichts der dominanten Mehrheit der Protestanten gerade seit den fünfziger Jahren eine gesellschaftlich emanzipatorische Aufgabe. John F. Kennedy, der erste katholische Präsident der Vereinigten Staaten, konnte sich bei seiner Wahl nicht allein der Unterstützung der katholischen, sondern auch der jüdischen und in Teilen der muslimischen Minderheit erfreuen. Obwohl er selbst einer politischen Instrumentalisierung der Konfession stets zurückhaltend gegenüberstand, konnte er es nicht vermeiden, dass seine Wahl innenpolitisch auch als eine politische Demonstration der Zusammenarbeit der Religionen verstanden wurde.

CHRISTLICH-JÜDISCHER DIALOG

Den Hinweis Jehuda Bauers aufgreifend, dass der moderne Antisemitismus nicht ohne den Wiederhall des Antijudaismus im christlichen Erbe möglich gewesen wäre, haben sich die christlichen Kirchen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Frage nach dem Verhältnis von Judentum und Christentum gestellt. Einer der schwersten und folgenreichsten Vorwürfe, die die



Kirchen gegen das Judentum erhoben, war derjenige des Gottesmordes, der auf katholischer Seite beispielsweise erst im Rahmen des II. Vatikanischen Konzils zurückgenommen wurde. Mit der Vorstellung, die Juden seien „das Volk der Gottesmörder“ waren zahlreiche weitere Stereotypen und Vorurteile verbunden gewesen, denen man in der Volksfrömmigkeit wie in der Liturgie begegnen konnte.

Eine „Theologie nach Auschwitz“ drohte zunächst für jüdische wie christliche Theologen und Intellektuelle zu einer „Theologie der Sprachlosigkeit“ zu werden. Unter Rückgriff auf Franz Rosenzweigs Formulierung des „deus absconditus, sed non ignotus“ begannen zunächst einzelne Persönlichkeiten der Nachkriegszeit, das Verhältnis von Judentum und Christentum, von Synagoga und Ecclesia zu überdenken. Dem öffneten sich zögernd auch die Kirchen, indem sie ihre Mitverantwortung einräumten, wenn auch spät.

Entscheidende Bedeutung kam dabei dem Vorbild amerikanischer Initiativen wie dem National Council of Christian and Jews ebenso zu wie dem Versuch der Amerikaner, die Demokratisierung Nachkriegsdeutschlands durch die Vermittlung nachahmenswerter Beispiele aus den USA zu fördern. Dazu gehörten neben der Gründung von Amerikahäusern und der Schaffung von Austauschprogrammen auch der Prototyp der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Dabei ging es nicht allein um die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, sondern insbesondere auch um die Wahrnehmung politisch-moralischer Verantwortung für die Zukunft. Mit der Gründung des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit im November 1949 wurde ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden getan.

Die Jahrzehnte nach dem Krieg brachten eine positive theologische Neubewertung des Judentums durch das Christentum mit sich. Eine kirchliche Neubesinnung setzte insofern ein, als erkannt und anerkannt wurde, dass Kirche ohne das Judentum und das Jude-Sein Jesu nicht zu denken sei. In diesem Zusammenhang wird auch das früher oftmals als antagonistisch begriffene Verhältnis von „Altem“ und „Neuem“ Testament zunehmend weniger als Konkurrenz-, denn als Ergänzungsverhältnis verstanden. Trotz bleibender theologischer Unterschiede sind Christen und Juden im Hinblick auf ihre Verantwortung in der Welt dazu aufgerufen, ihre „Berufung“ nicht im Sinne einer Sonderstellung, sondern als Selbstverpflichtung im Dienst für andere zu verstehen, den sie auf der Basis zentraler Werte wie Schutz des Lebens und Einsatz für Freiheit und Gerechtigkeit unter Beweis stellen.



AKTIVITÄTEN IN ISRAEL

Bereits seit 30 Jahren engagiert sich die KAS in Israel, das gerade den 60. Jahrestag seiner Staatsgründung gefeiert hat. Seit 1980 führen wir von unserem Büro in Jerusalem aus Veranstaltungen im ganzen Land durch. Das Spektrum der von uns behandelten Themen ist sehr breit und reicht von der historischen Dimension der deutsch-israelischen Beziehungen bis hin zur israelisch-arabischen Verständigung und der Vertiefung der europäisch-israelischen Beziehungen. Wie für die deutsche Politik, so ist auch für die KAS Israel kein gewöhnliches Einsatzland. Dies spiegelt sich in unserem Programm deutlich wider: Versöhnung und Verständigung sind zentrale Elemente unserer Arbeit. Die Ermordung der deutschen und europäischen Juden im Holocaust wird vielfach thematisiert.

WURZELN DER DEUTSCH-ISRAELISCHEN ZUSAMMENARBEIT

Seit vielen Jahren zählt die Zusammenarbeit mit den sogenannten „Jeckes“, den aus dem deutschen Sprachraum nach Palästina und später nach Israel eingewanderten Juden, eine wichtige Rolle für unsere Arbeit in Israel. In Kooperation mit der Israelisch-Deutschen Gesellschaft (IDG) pflegen wir den Dialog mit dieser – der deutschen Kultur oftmals noch sehr eng verbundenen – Bevölkerungsgruppe. Botschafter a.D. Avi Primor zählt als Präsident der IDG zu den engagierten Unterstützern unserer Arbeit.

Viele der aus Deutschland stammenden Israelis haben wir auch nach Deutschland eingeladen, wo sie in Vorträgen vor Schülern und anderen interessierten Bürgern am Beispiel ihrer persönlichen Lebensgeschichte zu einem vertieften Verständnis für die historische Verantwortung Deutschlands für Israel beigetragen haben. Gerade im Zusammenhang mit den 60-Jahr-Feierlichkeiten gehörten diese Zeitzeugenveranstaltungen zu den Höhepunkten unserer politischen Bildungsarbeit.

Die KAS ist dankbar dafür, dass sich israelische Zeitzeugen aus Verbundenheit mit ihrer alten Heimat Deutschland für die Verständigung zwischen unseren beiden einräumten Völkern seit Jahrzehnten in dieser Weise engagieren. Innerhalb der israelischen Gesellschaft bilden die „Jeckes“ eine wichtige Keimzelle der deutsch-israelischen Beziehungen. Sie haben einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, dass die deutsch-israelische Freundschaft über 50 Jahre bilateraler Beziehungen auch auf gesellschaftlicher Ebene gehegt und gepflegt worden ist.

DIE JUNGE GENERATION IM FOKUS UNSERER ARBEIT

Mittlerweile sind aber drei, vier neue Generationen in Israel herangewachsen. Für diese jungen Menschen ist die Verbindung zu Deutschland aufgrund ihrer Biographie nichts „Selbstverständliches“ mehr. In den letzten Jahren hat die Konrad-Adenauer-Stiftung daher die Arbeit in Israel immer stärker auf junge Zielgruppen ausgerichtet,



V.I. Shimon Stein, Israels Botschafter in Deutschland a.D., Prof. Dr. Bernhard Vogel, Vorstandsvorsitzender der KAS, Dr. Gerhard Wahlers, stellv. Generalsekretär der Stiftung, Dr. h.c. Johannes Gerster, Leiter des Auslandsbüros Jerusalem von 1997 bis 2006 und Hildegard Müller, Staatsministerin a.D.

um junge Menschen aus verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Bereichen unserer beiden Länder zusammen zu bringen.

Auch die junge Generation ist in Israel immer noch durch die Geschichte des Holocaust belastet. Für viele Teilnehmer unserer Deutschlandprogramme war es bis dato kaum vorstellbar, nach Deutschland zu reisen, weil in der Familiengeschichte der Verlust von Verwandten auch nach 65 Jahren das persönliche Verhältnis zu Deutschland mitbestimmt.

In diesen Fällen soll der Dialog mit jungen Israelis dazu führen, ein neues und anderes Deutschlandbild zu vermitteln: Deutschland als demokratischer, europäischer Rechtsstaat, der sich seiner historischen Verantwortung gerade in seiner Politik gegenüber Israel bewusst ist. Zu den eindrucksvollsten Erfolgen unserer Arbeit mit jungen Israelis gehört es, wenn ein Deutschlandbesuch tatsächlich dazu beiträgt, diesen anderen Blick auf Deutschland zu ermöglichen. Der ausdrückliche Zweck dieser Deutschlandprogramme, junge Nachwuchskräfte aus Israel mit ihren deutschen Pendanten zusammen zu bringen, tritt beinahe hinter diesen Effekt zurück.

Auch die jungen deutschen Gesprächspartner unserer israelischen Delegationsteilnehmer profitieren von den Kontakten: Gleichgültig, ob sie als Journalisten, Juristen, Lehrer, ob in der Wirtschaft oder in der Politik tätig sind. Der Dialog mit der israelischen Seite bedeutet über die berufliche Dimension hinaus eine persönliche Bereicherung, denn vielen jungen Menschen in Deutschland ist Israel fremd. So trägt der beruflich motivierte Kontakt dazu bei, dass in beiden Ländern junge Nachwuchskräfte zu Multiplikatoren eines positiveren Deutschland- und Israelbildes werden.

Diese langfristig angelegte Arbeit trägt bereits Früchte: Aktuelle Umfragen des KAS-Büros in Jerusalem belegen, dass das Deutschlandbild in Israel generationenübergreifend inzwischen sehr positiv ist. Sowohl in der hohen Politik als auch auf der Ebene der Populärkultur spiegelt sich dieses neue Verhältnis zu Deutschland wider: So war Bundeskanzlerin Angela Merkel die erste Regierungschefin, die in der Knesset sprechen durfte – und dies in deutscher Sprache.

Auch deutsche Schriftsteller wurden von der KAS nach Israel eingeladen, um über die aktuelle Lage der deutschen Literatur und die deutsch-israelischen Kulturbeziehungen zu sprechen. Ein bemerkenswertes Zeichen für die positive Einstellung der jungen Israelis gegenüber Deutschland ist die große Popularität der deutschen Musikgruppe „Tokio Hotel“ in Israel.

Der deutsch-israelische Dialog der KAS ist auch darauf angelegt, die deutsche Medienberichterstattung über Israel zu verbessern und zu einem differenzierteren Israelbild beizutragen. Hierzu werden Dialogprogramme für deutsche und israelische Journalisten durchgeführt. Aber auch die KAS in Jerusalem ist medial sehr präsent. Mit regelmäßigen Länderberichten und Interviews über die Entwicklung in Israel wird versucht, die israelische Realität für Deutsche transparenter zu machen. So hat die KAS beispielsweise nicht nur sehr früh deutsche Politiker nach Sderot geführt, um die Folgen des seit vielen Jahren anhaltenden Raketenbeschusses aus dem Gaza-Streifen aufzuzeigen, sondern hat über ihre Homepage auch ausführlich mit Bildberichten die breitere deutsche Öffentlichkeit informiert.

ISRAELISCH-PALÄSTINENSISCHER DIALOG

Deutschland hat nach dem zweiten Weltkrieg seine Beziehungen zu den europäischen Nachbarn völlig neu entwickeln müssen. Aus verfeindeten Nachbarn wurden im Laufe der Jahrzehnte Verbündete in West- und Osteuropa. Die Versöhnungs- und Verständigungsprozesse über Gräber und Gräben hinweg waren und sind sehr vielschichtig und im europäischen Raum nicht mit dem Verhältnis zwischen Israel und seinen Nachbarn vergleichbar. Dennoch knüpft die Arbeit der KAS vielfach an die positiven deutschen und europäischen Erfahrungen an, wenn sie in Israel Projekte zur israelisch-palästinensischen und israelisch-arabischen Verständigung durchführt und unterstützt.

Die Förderung wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Israelis und den Palästinensern sowie den anderen Nachbarstaaten spielt dabei eine zentrale Rolle. Drei Maßnahmen können hier beispielhaft genannt werden:

- Auf der zivilgesellschaftlichen Ebene ist unser Partner Israeli/Palestinian Centre for Research and Information (IPCRI) mit einer Arbeitsgruppe Wirtschaft an der Lösung von Problemen zwischen Israel und den Palästinensischen Autonomiegebieten beteiligt. So arbeitet man beispielsweise an Modellen zur Verbesserung des Güterverkehrs.
- Um kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) die Geschäftsbeziehungen zwischen Israel und den Palästinensischen Autonomiegebieten zu erleichtern, wurde im Jahr 2008 das Israeli-Palestinian Business Forum (IPBF) gegründet. Ein Business-Guide, der auf Hebräisch und Arabisch herausgegeben worden ist und eine Datenbank sollen den KMU hierbei helfen.
- Seit einigen Jahren zählt die Förderung der israelisch-jordanischen Wirtschaftskooperation zu den



World Peace: politische Bildung als Weg zur Verständigung und Frieden – Schüler der Latin Schule in Amman/Teilnehmer des KAS/EU Projekts (Bild links).

Politische Bildung verbindet: KAS bildet israelische, jordanische und palästinensische Lehrer weiter (Bild rechts).

Kernprojekten der regionalen Zusammenarbeit. Mit dem Projekt soll dazu beigetragen werden, dass sich über den wirtschaftlichen Austausch hinaus auch die Beziehungen zwischen den Gesellschaften beider Länder verbessern. Die Suche nach Möglichkeiten, eine Zusammenarbeit der Region mit Europa zu eröffnen, war eines der zentralen Themen bei dem von der KAS unterstützten Treffen von 160 israelischen und jordanischen Geschäftsleuten im Jahr 2008.

„Wandel durch Handel“ erscheint gerade für Israel und seine Nachbarn als ein – auch langfristig – tragfähiges Konzept. In seiner 60jährigen Geschichte hat sich der Staat Israel zu einem führenden HighTech-Standort entwickelt, der durchaus als Vorbild für ähnliche Entwicklungen in den Nachbarstaaten angesehen werden kann. Damit sich diese „anschiebende“ Dynamik, von Israel ausgehend, voll entfalten kann, ist aber Verständigung und Kooperation auch auf politischer und gesellschaftlicher Ebene erforderlich.

Insbesondere mit Partnern wie dem IPCRI nutzen wir daher in Israel gemeinsame bilaterale wirtschaftliche Interessen, um den Versöhnungsprozess voran zu treiben. IPCRI und andere im israelisch-palästinensischen Friedensprozess engagierte Partner der KAS in Jerusalem sind aber selber sehr stark in ihrer Arbeit von einer positiven Entwicklung der politischen Rahmenbedingungen abhängig. Sobald gewaltsame Entwicklungen den Friedensprozess stören, wird auch die Zusammenarbeit auf zivilgesellschaftlicher Ebene beeinträchtigt. Hier spielen internationale Akteure wie die KAS eine wichtige Rolle als Vermittler: Die KAS unterstützt zahlreiche Initiativen finanziell und ermutigt beide Seiten, auch in politisch schwierigen Zeiten den Dialog fortzusetzen. Regelmäßig finden hierzu deutsch-israelisch-palästinensische Treffen auf „neutralem Boden“ statt, um die Gesprächsatmosphäre zu begünstigen. Damit die Zivilgesellschaften den Friedensprozess unterstützen, muss insbesondere im Bildungssystem, durch das die junge Generation gezielt angesprochen werden kann, gegen die vielfach vorhandenen konfrontativen Einstellungen angearbeitet werden.

Viele Jahre arbeitete die KAS in Jerusalem hierzu mit israelischen und palästinensischen Lehrern in Kooperation mit der Middle East Children Association zusammen. Seit zwei Jahren haben wir diese Bildungskooperation im Rahmen eines durch die Europäische Union geförderten Projektes auch auf Jordanien ausgeweitet. Schulen aus dem Gazastreifen, dem West-Jordanland, Israel und Jordanien sind seitdem miteinander durch unser Programm verbunden, für das rund 90 Lehrer speziell ausgebildet wurden. Auch bei diesem innovativen Projekt hat sich sehr bald gezeigt, dass durch koordinierte Maßnahmen Berührungspunkte zwischen beiden Seiten abgebaut werden können und die Bereitschaft zum Dialog unter Lehrern und Schülern deutlich gefördert wird.

Neben dem deutsch- und europäisch-israelischen sowie neben dem israelisch-palästinensischen engagiert sich die KAS auch im innerisraelischen Dialog. In den Bereichen Bildungs- und Berufsförderung setzen wir beispielsweise starke Akzente auf die Förderung von gesellschaftlichen Gruppen, die hinsichtlich ihrer Bildungschancen und ihrer beruflichen Integration Defizite aufweisen. Zwei Programme sind hier besonders zu erwähnen: Mit der Ben Gurion Universität führen wir ein Projekt zur Bildungsintegration von Beduinen durch und mit dem Jüdisch-Arabischen Zentrum haben wir ein breites Berufsförderungsprogramm für arabische Israelis entwickelt.

Auch arabischstämmigen Frauen wird über das Programm eine berufliche Perspektive geboten, wobei insbesondere die Selbständigkeit gefördert wird. In einer im Jahre 2008 neu begonnenen Initiative wird israelisch-arabischen Studienabsolventen der Zugang zur boomenden Hightech-Branche eröffnet. Die israelische Regierung unterstützt die berufliche Förderung der arabischen Israelis verstärkt durch Einrichtung von „Arab Jewish Employment Zones“.

INTERRELIGIÖSER DIALOG

Auf gesellschaftlicher Ebene und in der Politik spielt der interreligiöse Dialog seit Jahren eine zunehmend wichtigere Rolle. In den vergangenen Jahren arbeitete die

KAS in erster Linie mit Repräsentanten der Religionsgemeinschaften zusammen. Um die Zielgruppe zu erweitern und das Ziel einer besseren Verständigung und Integration noch wirkungsvoller zu erreichen, haben wir unsere Projektarbeit im vergangenen Jahr aber insbesondere auf Multiplikatoren im Bildungsbereich ausgerichtet. Zusammen mit dem Interreligious Coordinating Council, dem Truman Institut der Hebräischen Universität und dem Al Qasemi College hat die KAS in Jerusalem daher im Jahr 2008 erstmals ein Projekt durchgeführt, das bei Muslimen und Juden die Kenntnis der jeweils anderen Religion erweitern soll. An arabischen Schulen in Israel wurde in diesem Rahmen das Judentum vorgestellt und an jüdischen Schulen der Islam.

EUROPA UND ISRAEL

Die europäisch-israelischen Beziehungen sind zwar eng und gut, aber gerade hinsichtlich der europäischen Antisemitismusproblematik und der europäischen Nahostpolitik nicht immer spannungsfrei. Für Israel wird Europa als internationaler Akteur immer wichtiger, und für die EU ist Israel ein wichtiger Bezugspunkt in ihrer Nahostpolitik, wie die im Juni 2008 seitens der EU beschlossene Aufwertung der Beziehungen erneut deutlich gemacht hat.

In zahlreichen Konferenzen und Kooperationen fördert die KAS in Jerusalem den israelisch-europäischen Dialog. Vertiefte Beziehungen sollen nicht nur einen verstärkten politischen Dialog, sondern auch eine intensivere wirtschaftliche Zusammenarbeit, eine sinnvolle Anbindung an den Binnenmarkt der EU und eine Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Inneres voranbringen. Das Helmut-Kohl-Institut für Europäische Studien an der Hebräischen Universität und die in diesem Jahr neu etablierte „Adenauer-Division“ für Europäische Studien an der Ben Gurion Universität sind wichtige Partner der KAS für den Dialog auf wissenschaftlicher Ebene.

Zudem wurde im Jahr 2008 ein Netzwerk europäischer und israelischer Jugendorganisationen gegründet, das die institutionelle Voraussetzung für einen intensiveren Jugendlialog bieten soll. Der Blick auf unsere Arbeit in Israel zeigt: Der weltweite Dialog mit Juden ist oftmals Dialog, oder gar – wie im Falle der EU-Israel-Beziehungen, multilateral angelegt.

Als deutsche politische Stiftung baut die KAS mit an den Brücken, die Israel mit Deutschland, Europa sowie mit seinen Nachbarn verbinden, an Brücken, die Verständigung und Zusammenarbeit in der Region und darüber hinaus ermöglichen sollen.



Demokratische Werte lernen: KAS/EU Projekt unterrichtet pro Jahr über tausend Schüler/-innen in Jordanien, den Palästinensischen Autonomiegebieten und in Israel: Schüler der Sawahreh Schule in Ost-Jerusalem



GESCHICHTSDIALOG ALS BEITRAG ZUR ZIVILEN KONFLIKTTTRANSFORMATION IN DEN PALÄSTINENSISCHEN AUTONOMIEGEBIETEN UND IN ISRAEL

Das Projekt „Bridging Historical Narratives – Building a Joint Future“ basiert auf der Überzeugung, dass ein dauerhafter und gerechter Frieden im Nahen Osten nur durch Dialog erreicht werden kann. Gerade im bereits fast ein Jahrhundert währenden jüdisch-arabischen Konflikt um das historische Palästina stehen sich die geschichtlichen Überlieferungen der beiden Völker diametral gegenüber. Ein friedliches Miteinander und wirtschaftliche Kooperation sind jedoch nur auf der Basis eines gegenseitigen Wissens um die Überlieferungen der jeweils anderen Seite möglich.

Daher hat sich die KAS mit diesem Projekt das Ziel gesetzt, identitätsstiftende historische Ereignisse und ihre Interpretation auf der israelischen und der palästinensischen Seite näher zu betrachten und das Wissen beider Völker um die Überlieferungen des „Anderen“ zu stärken, um so Rahmenbedingungen für ein friedliches Zusammenleben im Heiligen Land zu schaffen. Seit Juli 2008 kooperiert das Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah zu diesem Zweck mit dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes.

Auch Deutsche, die in Israel und in den Palästinensischen Autonomiegebieten leben und arbeiten, sehen sich täglich nicht nur mit den verschiedenen historischen Überlieferungen des israelischen und des palästinensischen Volkes konfrontiert, sondern auch mit ihrer deutschen Geschichte, mit der sie sich auseinandersetzen müssen.

In einem ersten Schritt werden am Projekt teilnehmende palästinensische, israelische und deutsche Historiker, Politikwissenschaftler, Journalisten und andere Vertreter der Zivilgesellschaft ein Dialogforum gründen, in dessen Rahmen es zu ersten regelmäßigen Treffen und zu einem Austausch über die eigenen nationalen und historischen Überlieferungen kommen soll. In einem zweiten Schritt sind Besuche historischer Stätten, Diskussionen, Publikationen und eine regelmäßige Vortragsreihe geplant. Die Mitglieder des Dialogforums werden auf Grund ihrer Rolle als Multiplikatoren im Verlauf des Projekts ihre Erfahrungen an ihre jeweiligen Zielgruppen weitergeben. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse des trilateralen Austausches in einer Schriftenreihe veröffentlicht und so das Wissen um die Bedeutung der jeweiligen historischen Überlieferungen für die Identität des „Anderen“ gestärkt werden. Weiterhin ist die Erstellung einer Serie von Materialien für die Arbeit im akademischen Rahmen mit Studenten vorgesehen.



AKTIVITÄTEN IN ANDEREN LÄNDERN

KONTAKTE MIT JUDEN IN DEN USA

Der Dialog der KAS mit den Juden weltweit hatte schon sehr früh eine transatlantische Komponente, und bezog vor allem die ungefähr sechs Millionen Juden in den USA ein. Den Auftakt für die deutsch-jüdisch-amerikanischen Beziehungen bildete die bahnbrechende Begegnung Konrad Adenauers mit dem israelischen Premierminister David Ben-Gurion im New Yorker Hotel Waldorf Astoria am 14. März 1960. Ziel der KAS ist es seitdem, die Kooperation mit den amerikanischen Juden zu vertiefen und die Kontakte auf beiden Seiten des Atlantiks auszubauen. Das Büro der KAS in Washington bildet hierfür eine Drehscheibe.



Guter Dinge sind der israelische Premierminister David Ben-Gurion (l.) und der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer bei einem Treffen im New Yorker Waldorf-Astoria Hotel.

Im Mittelpunkt der Initiativen der Konrad-Adenauer-Stiftung zur Förderung dieses Dialogs steht die Partnerschaft mit dem American Jewish Committee (AJC). Gegründet wurde das AJC 1906 aus Protest gegen die antijüdischen Pogrome in Russland. Heute ist es eine Institution, die sich für die Rechte von Juden weltweit engagiert und gegen die Diskriminierung von Minderheiten einsetzt. 1998 eröffnete das AJC als erste jüdische Organisation im vereinigten Berlin eine Dependence.

Seit fast 30 Jahren arbeiten KAS und AJC zusammen für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Austauschprogramme bilden das Kernstück dieser Kooperation. Das AJC und die KAS wollten dazu beitragen, eine noch vielfach bestehende Sprachlosigkeit zu überwinden. Bis heute besuchen jedes Jahr Mitglieder der jüdischen Gemeinden aus den Vereinigten Staaten die Bundesrepublik. Im Gegenzug reist jährlich eine deutsche Delegation in die USA, um Leben und Kultur der Juden in den Vereinigten Staaten kennenzulernen. Ihr Ziel ist es, die Erinnerung an die Shoa wachzuhalten, Kontakte zu festigen und neu zu vermitteln. Zu den Teilnehmern zählen Politiker, Journalisten, Hochschullehrer, Unternehmer und Wissenschaftler. Darüber hinaus gibt es gemeinsame Seminare, Vorträge, Hintergrundgespräche sowie hochrangige Fachtagungen.

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Repräsentanz des AJC in Deutschland am 12. März 2008 gratulierte Prof. Dr. Bernhard Vogel dem geschäftsführenden Direktor des AJC, David Harris, und dem gesamten Beirat zu seiner erfolgreichen Arbeit. Im Anschluss informierte eine multimediale Ausstellung in der Akademie der Stiftung über die Aktivitäten der KAS zum Dialog mit der jüdischen Welt.

Anlässlich des 60. Jahrestags des Staates Israel organisierten die Konrad-Adenauer-Stiftung und das American Jewish Committee vom 25. bis 31. August 2008 ein Dialogprogramm in Israel. Im Rahmen der Begegnungen hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, über die sicherheitspolitischen Herausforderungen in Israel zu diskutie-

ren und die Chancen für Frieden im Nahen Osten zu erörtern. Auch erhielten sie Einblicke in die heutige israelische Gesellschaft und in das reiche Kulturleben des Landes.

Außer mit dem AJC arbeitet die KAS in den USA vor allem mit den B'nai B'rith zusammen, einer 1843 von jüdischen Einwanderern aus Deutschland in New York gegründeten Vereinigung. Sie sollte helfen, Differenzen zwischen den jüdischen Gemeinden zu überwinden und die Lebensbedingungen der jüdischen Bevölkerung zu verbessern. Heute ist B'nai B'rith in mehr als 50 Ländern aktiv, um jüdische Gemeinden weltweit gegen rassistische oder religiös motivierte Intoleranz zu schützen. B'nai B'rith ist seit den 1980er Jahren Partner der KAS. Die Kooperation konzentriert sich auf Dialogprogramme mit amerikanischen Juden. Ziel ist es, den Teilnehmern einen Einblick in das heutige jüdische Leben in Deutschland zu vermitteln sowie gemeinsam über die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit nachzudenken.

Schließlich verfügt die KAS über weitreichende Kontakte zur Anti-Defamation League, der Conference of Presidents of Major American Jewish Organizations und zum American Israel Public Affairs Committee. Die Konrad-Adenauer-Stiftung pflegt mit diesen Organisationen einen intensiven Austausch zu transatlantischen und globalen Themen.

AKTIVITÄTEN IN OST- UND MITTELEUROPA

Der Dialog mit den Juden in Ost- und Mitteleuropa ist in besonderem Maße von der Erinnerung an die nationalsozialistische Judenvernichtung geprägt. Die Hälfte der Einwohner Israels und die überwältigende Mehrheit der amerikanischen Juden haben ihre Wurzeln in Ost- und Mitteleuropa. Im Zuge der Demokratisierung, Europäisierung sowie der Öffnung der Archive gewann die Diskussion über die Geschichte der Juden Ost- und Mitteleuropa an Bedeutung. Im Zentrum stehen Themen, die während des Ost-West-Konflikts tabuisiert waren. Wie die Debatten in Lettland, Litauen oder Polen zeigen, gehört dazu die Aufarbeitung der Beteiligung von Balten oder Polen an der Vernichtung der Juden im Schatten der nationalsozialistischen Herrschaft oder in offener Kollaboration mit den Besatzern. Für die KAS sind die offenen Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus und das Gedenken an den Holocaust wichtige Bausteine der Erinnerungskultur. Deshalb gilt es, das wachsende Interesse an der Geschichte und Kultur der Juden Ost- und Mitteleuropas zu fördern. Darüber hinaus gehört die Fortsetzung des christlich-jüdischen Dialogs zu den zentralen Aufgaben der KAS in Ost- und Mitteleuropa.



„Der Gang durch das Brandenburger Tor ist bis heute ein bewegender Moment. Wir, die den Kalten Krieg miterlebt haben, wissen, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist: Es war ein geteiltes Berlin, in einem geteilten Deutschland, in einem geteilten Europa! Ich brauche die Erinnerung daran, um angesichts der heutigen Gefahren in der Welt neuen Mut zu schöpfen. Ich komme heute nach Berlin, um meinen Optimismus zu stärken. Wer hätte sich das jemals vorstellen können!“

(David Harris, Direktor des American Jewish Committee, 12. März 2008, Berlin)

„Israel ist ein blühendes und modernes Land, dessen Freundschaft und Partnerschaft uns wichtig ist und dem wir uns in ganz besonderer Weise verpflichtet fühlen. Wir müssen deutlich machen, dass Israel ein Land ist, mit dem wir durch gemeinsame demokratische Werte verbunden sind und das sich seine beeindruckende Vitalität – selbst im Angesicht des Terrors – bewahrt hat“.

(Prof. Dr. Bernhard Vogel, Ministerpräsident a.D., Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, 12. März 2008, Berlin)



*Bild links: Prof. Dr. Beate Neuss, stellvertretende Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung
Bild rechts: John Koenig, Geschäftsträger, a. i. der amerikanischen Botschaft*

Der christlich-jüdische Dialog spielt vor allem im Rahmen des Länderprogramms Polen eine zentrale Rolle. Die Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten veränderte den Charakter Polens unwiderruflich. In früheren Jahrhunderten war das Land Hort einer reichen jüdischen Kultur; vor 1939 lebte mit knapp dreieinhalb Millionen Menschen eine der größten jüdischen Gemeinschaften auf polnischem Boden. Nach dem Krieg und dem Holocaust sowie nach der Vertreibung der Deutschen und Ukrainer endete der religiöse Pluralismus, der Polen so lange geprägt hatte. Katholiken bildeten jetzt 96 Prozent der Bevölkerung (vorher 66 Prozent), die unter einer atheistischen, kommunistischen, von Moskau installierten Regierung zu leben hatten. Heute umfasst die jüdische Gemeinde in Polen nach Schätzungen nur noch rund 10.000 Mitglieder. Eine nachhaltige und selbstkritische Debatte über das Verhältnis von Polen und Juden wurde maßgeblich durch zwei Bücher des polnischstämmigen US-Soziologen Jan Gross ausgelöst: „Nachbarn“ von 2001 und „Angst“ von 2006. Darin werden das Pogrom von Jedwabne 1941 und der polnische Antisemitismus nach 1945 thematisiert.

Angesichts der historisch-politischen Rahmenbedingungen ist die KAS bestrebt, behutsam in dem Bereich des christlich-jüdischen Dialoges in Polen zu wirken. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den polnischen Partnern die kritische Erinnerungskultur, die jüdisch-christliche Werteorientierung und das jüdische Leben in Polen zu stärken. Dem dient die Unterstützung des Projekts eines Museums für jüdische Geschichte in Warschau, die regelmäßige Förderung der von dem Verlag „Midrasz“ jährlich veranstalteten „Woche des jüdischen Buches“, die Organisation von deutsch-israelisch-polnischen Begegnungsseminaren sowie von christlich-jüdischen Gesprächsforen. Mit dem 2007 verstorbenen Prof. Ernst Ludwig Ehrlich, dem Ehrenvorsitzenden der weltweit tätigen jüdischen Vereinigung B'nai B'rith, wurden in den vergangenen Jahren vier Diskussionsreisen durch ganz Polen arrangiert, in denen über das Judentum informiert und der christlich-jüdische Dialog unter anderem mit Vertretern der polnischen Juden geführt wurde. Neben dem Verlag Midrasz in Warschau sind uns bei diesen Aktivitäten die jüdischen Gemeinden im Land, das Jüdische Historische Institut Warschau, die katholischen Fakultäten und Universitäten in Polen sowie Einrichtungen wie das Edith-Stein-Haus in Breslau oder die Judaika-Stiftung in Krakau wichtige Partner.

Eine in Zusammenarbeit mit der Kardinal-Stefan-Wyszynski-Universität Warschau von Prof. Jan Grosfeld verfasste Veröffentlichung über „Die jüdischen Aspekte des Christentums“ ist in der Reihe „Christentum, Welt, Politik“ in polnischer Sprache zugänglich. An der Übersetzung des Buches über das Leben, die Tagebücher und Briefe des deutschen Offiziers Wilm Hosenfeld, der neben vielen anderen den polnisch-jüdischen Pianisten Władysław Szpilmann gerettet hat (verfilmt von Roman Polański 2002), hat die Adenauer-Stiftung mitgewirkt. Das Werk ist im Juni 2008 in Warschau vorgestellt worden. Die Übersetzung des Buches des in Breslau geborenen deutsch-jüdischstämmigen US-Historikers Fritz Stern „Fünf Deutschland und ein Leben“ ins Polnische wird zur Zeit gefördert. Beide Bücher sind gelungene Beispiele für eine Erinnerungskultur, in der die deutschen, jüdischen und polnischen Fäden zusammenlaufen.

Die Zusammenarbeit mit dem Institut für Judaistik in Bratislava ist ein Beispiel aus der Slowakei. Hier bieten wir Foren an, damit auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften als wichtige Partner gesellschaftspolitischer Diskussionen wahrgenommen und akzeptiert werden. Zudem gilt es, das Gespräch über christlich-jüdische Grundwerte zu vertiefen.

Besonders schwierig ist die Situation der jüdischen Gemeinden in der Slowakei. Zu tief war die Tragödie der Shoa, zu gewaltig die systematische Vernichtung der Juden in diesem Gebiet. Um die Position der jüdischen Religionsgemeinschaft zu stärken, kooperiert das Verbindungsbüro der KAS in Bratislava seit mehreren Jahren mit dem

Teilnehmer des AJC/KAS
Programms im Gespräch
mit Holger Haibach MdB



www.kas.de



Institut für Judaistik der Comenius-Universität in Bratislava, das 1996 gegründet wurde. Gerade in dieser Anfangszeit war der Beitrag der KAS für das neue Institut von entscheidender Bedeutung. Inzwischen hat es sich gut etabliert und bietet Programme sowohl für die eigenen Studierenden als auch für externe Interessenten an. Mit der Unterstützung der KAS konnte das Institut in den vergangenen Jahren eine Reihe von Seminaren für Studenten und eine breite Öffentlichkeit sowie mehrere internationale Konferenzen durchführen, Gastdozenten einladen, Forschungsaufenthalte in Deutschland ermöglichen und Publikationen herausgeben. In den letzten Jahren haben wir vor allem Seminare zu den Themen „Judentum aus christlicher Sicht“ und „jüdisch-christliche Wurzeln Europas“ angeboten.

AKTIVITÄTEN IN DEN PALÄSTINENSISCHEN AUTONOMIEGEBIETEN

Die Arbeit der KAS in den Autonomen Palästinensischen Gebieten ist ein wesentlicher und integraler Bestandteil des Engagements der KAS für Sicherheit und Frieden im Nahen Osten. Dies geschieht im Kontext sowohl der besonderen Verantwortung Deutschlands für die Zukunft des jüdischen Staates, als auch unseres Interesses an einem friedlichen und konstruktiven Dialog der drei monotheistischen Weltreligionen. Der Dialog mit dem Judentum in den Palästi-

nensischen Gebieten ist eng mit der Förderung des Friedensprozesses zwischen Israelis und Palästinensern verknüpft. Dies wird in den aktuellen politischen Fragestellungen deutlich: Die Frage der Heiligen Stätten bildet eines der schwierigsten Probleme bei der Suche nach einer tragfähigen Friedenslösung im Nahen Osten. Somit sind verschiedene Aspekte des Judentums immer auch Bestandteil der Projekte der KAS Ramallah zum israelisch-palästinensischen Friedensprozess, wie zum Beispiel dem Dialog von Politikern, Medienvertretern oder der politischen Jugendarbeit.

Neben der tagespolitischen hat die Situation im Nahen Osten und die diesbezügliche Stellung Deutschlands selbstverständlich auch eine historische Dimension, die bei der Lösung der Zukunftsfragen nicht ausgeblendet werden kann und darf. Dabei spielt der von der KAS geförderte Dialog mit dem Judentum eine besondere Rolle. Seit Anfang Juli 2008 kooperiert die Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah mit dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) in dem gemeinsamen Projekt „Geschichtsdialo als Beitrag zur zivilen Konflikttransformation in den Palästinensischen Autonomiegebieten und Israel“, basierend auf der Überzeugung, dass ein dauerhafter und gerechter Frieden im Nahen Osten nur durch einen solchen Dialog erreicht werden kann.

„The Hall of Names“
(die Halle der Namen)
mit Fotos von Opfern
des Holocausts in Yad
Vashem, Jerusalem.

Die sich mitunter gegenüberstehenden Überlieferungen von Israelis und Palästinensern prägen bis heute die Identität beider Seiten. Daher ist die Suche nach Frieden im Nahen Osten stets verbunden mit einer Vielzahl von Problemen, die ihre Wurzeln in der Geschichte haben, deren Lösung aber ein in die Zukunft gerichtetes Denken erfordert. Hierfür ist die gegenseitige Kenntnis der Überlieferungen des Anderen unerlässlich, um entsprechende Rahmenbedingungen für ein friedliches Zusammenleben zu schaffen. Die Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte und ebenso die Kenntnis der Geschichte des anderen ist eine wichtige Voraussetzung für die gegenseitige Anerkennung als Fundament einer tragfähigen Zwei-Staaten-Lösung. So ist beispielsweise das Wissen über den Holocaust in der arabischen Bevölkerung erschreckend gering, und bedarf dringend einer Verbesserung.

Im Rahmen des Projekts soll eine Dialogplattform aufgebaut werden, die sich aus israelischen, palästinensischen und deutschen Historikern und Journalisten zusammensetzt. In ihrer Eigenschaft als Multiplikatoren sollen sie die im Projekt gesammelten Erfahrungen und das gewonnene Wissen in Politik und Gesellschaft hinein tragen. Der Dialog mit dem Judentum wird durch dieses Projekt in einen Dialog von Deutschen, Israelis und Palästinensern eingebettet (siehe Kasten S. 14).

AKTIVITÄTEN IN DER TÜRKEI, IM NAHEN OSTEN UND IN NORDAFRIKA

Die KAS unterhält seit mehreren Jahren gute Beziehungen zur Jüdischen Gemeinde in der Türkei. Die Zahl der heute hier lebenden Juden wird auf ca. 30.000 geschätzt, die meisten von ihnen leben in Istanbul. Es gibt etwa 40 Synagogen, der Minderheitenstatus der Juden ist durch das Abkommen von Lausanne geregelt. In den 1930er und 40er Jahren hatte die Türkei zahlreichen jüdischen Emigranten Zuflucht vor Nazi-Deutschland gewährt. Im Jahre 2003 wurden jüdische Einrichtungen in Istanbul Ziel islamistischer Terroranschläge. Die KAS hat in der Türkei mehrere Veranstaltungen durchgeführt, die auf den Dialog mit Juden, bzw. mit Israel ausgerichtet waren. Im November 2007 wurde im Rahmen einer Islamkonferenz in Ankara über die Rolle und Rechte von religiösen Minderheiten in Deutschland und der Türkei diskutiert.



Prinz Hassan Bin Talal
von Jordanien im Ge-
spräch mit Yehuda Stolov
während der internatio-
nalen Konferenz „Reli-
gionen und Reformen“
am 30. Januar 2007 am
Toten Meer.

Im Rahmen des Regionalprogramms Nahost/Nordafrika zielen die Bemühungen der KAS mit Blick auf den Dialog der Religionen insbesondere darauf ab, Würdenträger wie Wissenschaftler der monotheistischen Religionen zur Diskussion grundsätzlicher sozialer und politischer Fragen zusammenzubringen. Dass dies im Kontext des stets präsenten israelisch-palästinensischen Konflikts besonderer Anstrengungen bedarf, liegt auf der Hand. Doch gerade darin erblickt die KAS eine besondere Herausforderung, denn der Dialog mit der jüdischen Welt kann nicht ohne eine Einbettung in den regionalen Kontext erfolgen.

Die KAS und ihre Partner sehen in diesem Dialog der Religionen einen entscheidenden Aspekt, um mittel- bis langfristig ein friedliches Neben- und Miteinander der Religionen zu ermöglichen. In Zusammenarbeit mit dem Royal Institute for Inter-Faith Studies und Prinz El Hassan bin Talal von Jordanien führt die KAS Gesprächsveranstaltungen durch, an denen Vertreter aller drei Religionen beteiligt sind. Das gleiche gilt für die Dialogprogramme mit der Universität Zeytouna in Tunis, in die stets jüdische Vertreter eingebunden sind. Insbesondere für die Maghreb-Länder, in denen einst eine große und lebendige jüdische Gemeinschaft lebte, stellt dies eine wichtige kulturelle wie geistige Erinnerungsarbeit dar.



AKTIVITÄTEN IN DEUTSCHLAND

Dem Erbe unseres Namensgebers Konrad Adenauer verpflichtet, zählen der Dialog, die Verständigung und die Versöhnung mit den Juden weltweit nicht zuletzt auch in Deutschland zu den Kernaufgaben der KAS. Zu den Schwerpunkten gehören dabei das Bemühen um zeitgemäße und zukunftsorientierte Formen des Erinnerns an den Holocaust und die Verbrechen des Nationalsozialismus sowie die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen jüdischen Lebens in Deutschland, aber auch der Situation des Staates Israel.

ERINNERUNGSKULTUR ALS ZUKUNFTSAUFGABE

Als Bundespräsident Roman Herzog 1996 den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erklärte, sagte er unter anderem: „Wir wollen nicht Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch die künftigen Generationen als Orientierung verstehen.“ Über die jüngere Vergangenheit nachzudenken, ist längst eine wichtige Grundlage unserer politischen Kultur. Dazu hat die Konrad-Adenauer-Stiftung in der Vergangenheit bundesweit mit einer Fülle von Zeitzeugengesprächen, mit Lesungen, Ausstellungen, mit Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen auf vielfältige Weise beigetragen. Besonderes Augenmerk galt dabei den jüngeren Generationen.

Die KAS ist seit langem bemüht, die Erinnerung an die Verbrechen des Holocaust authentisch wach zu halten und der Opfer zu gedenken. Die nachhaltigste Form der Erinnerung sind Gespräche mit Zeitzeugen. Die Gäste, meist Überlebende der Konzentrationslager, sprechen über ihr Schicksal. Dadurch setzen sich vor allem junge Menschen sehr persönlich und emotional mit der Shoa auseinander. Die Konrad-Adenauer-Stiftung führt seit vielen Jahren bundesweit solche Begegnungen und vielfältige Gespräche durch. Zahlreiche beeindruckende Persönlichkeiten haben im Laufe der Zeit mitgewirkt, u.a. Mietek Pemper, einer der wichtigsten Helfer Oskar Schindlers, Helga Hoskova-Weissova, bekannt durch ihre Kinderzeichnungen aus Theresienstadt, oder auch Sally Perel, der als jüdischer „Hitlerjunge Salomon“ dem Holocaust entgangen ist.

Mietek Pemper musste als junger polnisch-jüdischer Lagerhäftling für Amon Göth, den berüchtigten Kommandanten des KZ Krakau-Plaszów, als persönlicher Stenograph arbeiten. Dabei verschaffte er sich unter permanenter Lebensgefahr geheime Informationen, die es Oskar Schindler schließlich ermöglichten, mit seiner berühmten Liste über tausend jüdische Häftlinge zu retten. Helga Hoskova-Weissova wurde als Kind mit ihrer Familie nach Theresienstadt, dem größten Durchgangslager für tschechische Juden, deportiert. Ihr Vater forderte sein künstlerisch begabtes Kind auf: „Zeichne, was Du siehst!“ Heimlich fertigte Helga Bilder vom schrecklichen Lageralltag, von den täglichen Erniedrigungen und vom Leid der Inhaftierten an. Zugleich malte sie über die Träume der Mädchen und über die Hoffnungen auf Freiheit. Ihre Bilder sind ebenso berühmte wie bewegende und wichtige Zeitdokumente aus der Hand eines Kindes.

Wiederholt hat sich die Stiftung zudem mit der Frage befasst, wie sich das Erinnern und das Nachdenken über die Vergangenheit auch künftig fördern lassen. Immer weniger Opfer können als Zeitzeugen das Grauen der NS-Zeit und des Erlittenen persönlich weitertragen

Dr. Gerhard Wahlers, stellvertretender Generalsekretär der KAS, eröffnet das Jugendforum anlässlich des 60. Jahrestags der Staatsgründung Israels, Akademie der Stiftung, 22. April 2008, Berlin.



Schüler besuchen die Ausstellung der KAS über den Dialog mit der jüdischen Welt am 22. April 2009 in der Akademie der Stiftung, Berlin.



Die Preisträger des DenkT@g-Wettbewerbs 2009. Hinten in der Mitte Bundestagspräsident Prof. Dr. Lammert (li.) und der stellvertretende Generalsekretär der KAS Dr. Gerhard Wahlers (re.)

und vermitteln. Geschichte aber verblasst schnell, wenn sie nicht Teil des eigenen Erlebens oder eines unmittelbaren Zugangs ist. Wirkliche Erinnerung lässt sich nicht verordnen. Eine nüchterne Beschreibung und reine Wissensvermittlung allein bergen zudem die Gefahr eines allzu milden Lichts, in dem selbst die größte Barbarei zu einem anonymen Ereignis schrumpfen kann. Junge Menschen gilt es daher durch entsprechende Methoden, Projekte oder auch über Lernorte zu einer nachhaltigen und auch emotionalen Beschäftigung mit dem Themenfeld anzuregen. Es gilt, zukunftsweisende Formen des Erinnerns und des Lernens zu finden, auszuprobieren und zu etablieren. Die Konrad-Adenauer-Stiftung selbst hat dazu in der Vergangenheit bereits einige durchaus erfolgreiche Wege beschritten.

An dem Jugendwettbewerb DenkT@g, der unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert steht, haben inzwischen Tausende von jungen Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet teilgenommen. Unter dem Motto „Hinsehen, einmischen, mitmachen!“ sind junge Erwachsene zwischen 16 und 22 Jahren dazu aufgefordert, sich mit der Erinnerung an Holocaust und NS-Diktatur, aber auch mit aktuellen Fragen zu Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Der Themenfindung und Rechercheleidenschaft der Teilnehmer, der Spurensuche nicht zuletzt im regionalen oder lokalen Umfeld, aber auch der Kreativität bei der Gestaltung der Beiträge mit Texten, Dokumenten, Bildern und sonstigen Darstellungsformen sind keine Grenzen gesetzt. Gestaltet werden die Beiträge in Form von Webseiten, die anschließend ins Internet gestellt werden und damit eine große Publizität und Breitenwirkung erzielen. In dieser Kombination zwischen inhaltlicher Arbeit und der Anwendung neuer Medien liegt der besondere Reiz dieses innovativen Ansatzes der historischen Erinnerung und der politischen Bildung.

Eine Filmreihe der Akademie präsentiert seit einiger Zeit Spiel- oder Dokumentarfilme, die sich mit historischen Themen, mit Fragen des Umgangs und der Auseinandersetzung mit Geschichte befassen. An die Filmvorführung schließt sich stets ein angeregtes und vertiefendes Gespräch mit den Filmemachern, mit Wissenschaftlern und Zeitzeugen an. Wichtig gerade für junge Erwachsene sind in der politischen und historischen Bildungsarbeit der Stiftung Exkursionen und Besuche von Lernorten wie Gedenkstätten, ehemaligen Konzentrationslagern und Museen. Hierbei geht es in der Regel nicht nur um die reine Besichtigung, sondern auch um Gespräche, Film- und Tonmaterialien sowie Akten- und Literaturstudien.

JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

Neben der Erinnerungsarbeit stellt die Beschäftigung mit der Gegenwart und Zukunft jüdischen Lebens in Deutschland einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit der KAS dar. Neben der Vermittlung von aktuellem Wissen geht es dabei stets auch um die Förderung eines breiten Dialogs. Bis 1933 war das jüdische Leben trotz des Antisemitismus ein integrativer Bestandteil des gesamten öffentlichen Lebens in Deutschland. Wie gestalten sich jüdisches Leben und jüdische Identität heute in Deutschland? Mit welchen Problemen haben sich die jüdischen Gemeinden auseinanderzusetzen? Welche Formen und welchen Stellenwert entwickelt moderne jüdische Kultur in Deutschland?

Zu diesen und anderen Themenkomplexen führen die Politische Bildung, die Begabtenförderung sowie die Akademie eine Fülle von Seminaren und anderen Veranstaltungen durch. Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland, mit den Jüdischen Landesgemeinden, mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und auch mit

B'nai B'rith Europe gibt diesen Aktivitäten vielfältige und wichtige Impulse und zusätzliches Gewicht. Von der KAS organisierte Kunstausstellungen und Autorenlesungen erlauben mit künstlerischen Mitteln Einblicke in moderne jüdische Identität. Die Akademie in Berlin beteiligt sich seit geraumer Zeit mit Veranstaltungen an den jährlich stattfindenden Jüdischen Kulturtagen.

„Judentum verstehen“ – unter dieser Überschrift lässt sich das Seminarangebot der Hauptabteilung Politische Bildung zum Thema christlich-jüdischer Dialog zusammenfassen. Hier bieten sich Chancen zur Auseinandersetzung mit jüdischer Religion und Tradition, mit jüdischer Philosophie und Literatur ebenso wie zum Blick in den Alltag einer jüdischen Gemeinde. Etwa 120 000 in Gemeinden eingeschriebene Juden leben mittlerweile wieder in Deutschland. Die größten jüdischen Gemeinden befinden sich in Berlin, München, Düsseldorf und Köln. Jüdisches Leben entfaltet sich in vielen unterschiedlichen Formen vom liberalen bis zum ultraorthodoxen Judentum. Noch immer aber erleben Juden im Umgang mit der deutschen Bevölkerung Unsicherheiten, Unbeholfenheit und daraus resultierende Distanz bis hin zum unübersehbar neu aufkeimenden Antisemitismus. Die Seminare widmen sich der Vielfalt jüdischen Lebens, beschäftigen sich zudem mit dem komplexen Regelflecht einer im Alltag gelebten Religion des Judentums oder auch mit den neuen Herausforderungen, vor denen jüdische Gemeinden angesichts einer starken Zuwanderung russischer Juden stehen.

Zusammen mit dem Bund jüdischer Soldaten (RjF) e.V. und dem Zentralrat der Juden in Deutschland veranstaltete die Akademie im November 2007 die Tagung: „Jüdische Soldaten in deutschen Armeen – Rückblick und aktuelle Situation“. Jüdische Soldaten in einer deutschen Armee – das war besonders während des Kaiserreiches nichts Ungewöhnliches. Nach dem durch die Nationalsozialisten entfachten Holocaust war es nicht mehr vorstellbar. Dennoch dient in der Bundeswehr heute wieder eine Reihe Soldaten jüdischen Glaubens, die sich zum „Bund jüdischer Soldaten“ zusammengeschlossen haben, auch um auf die lange Tradition hinzuweisen, in der Juden in deutschen Armeen stehen. Im Rahmen der Tagung bezeichnete der Generalinspekteur der Bundeswehr General Wolfgang Schneiderhan die Gründung des Bundes jüdischer Soldaten als einen weiteren Beleg dafür, dass der Holocaust nicht das Ende des jüdischen Lebens in Deutschland gewesen ist. Schneiderhan sagte außerdem, dass durch die Existenz des Bundes die Frage bejaht wird, ob Juden angesichts der Verbrechen, die ihnen durch Deutsche angetan wurden, überhaupt in Deutschland leben können.

Dass Juden in der Bundeswehr dienen und ein Bund jüdischer Soldaten gegründet wurde, ist wie auch vieles andere ein hoffnungsvolles Zeichen für das Wiedererstarken jüdischen Lebens in Deutschland. Dabei ist Charlotte Knobloch, der Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, zuzustimmen, wenn sie feststellt: „Jüdisches Leben in Deutschland impliziert mehr als die nüchterne Zahl der tatsächlich in Deutschland lebenden Juden. Es ist auch die Art und Weise, wie Juden und deren Belange im Bewusstsein und in der Vorstellung der Bevölkerung und im öffentlichen Leben verankert sind.“



Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhan in der Akademie bei der Tagung „Jüdische Soldaten in deutschen Armeen“



ZIELGRUPPE JUGEND

Immer wieder sucht die Konrad-Adenauer-Stiftung neue Ansätze, um Informationen und den Dialog über Israel und die Situation im Nahen Osten in Deutschland zu fördern. So hat beispielsweise das Bildungswerk Hannover einen Künstlerworkshop zum Thema „Grenzenloser Frieden: Feindschaft erkennen – Freundschaft gestalten“ mit Jugendlichen durchgeführt, an dem jüdische und arabische Israelis, Palästinenser aus den Autonomiegebieten und Deutsche teilgenommen haben. Zugleich trafen damit auch Vertreter der drei großen Weltreligionen zusammen: Christen, Juden und Muslime. Sehr intensiv befassten sich die jungen Menschen über mehrere Tage nicht zuletzt im gemeinsamen künstlerischen Tun mit der Frage, wie man dauerhaft Frieden im Nahen Osten erreichen könne.

Zitate von Teilnehmern verdeutlichen Richtigkeit und Erfolg eines solchen Ansatzes:

■ **Tzvia (jüdische Israelin):**

„Wir haben in diesen Tagen – frei nach dem Motto ‚Miteinander reden statt nur über einander zu lesen‘ – mit Palästinensern diskutiert und eine andere Perspektive kennen gelernt. Die Distanz ist gewichen, wir sind wie eine große Familie.“

■ **Moad (arabischer Israeli):**

„Solche Projekte sind die beste Art, Menschen verschiedener Religionen zusammen zu bringen, weil sie zusammen arbeiten. Reden bringt nicht immer etwas. Arbeiten bringt mehr.“

■ **Tamar (Deutsche):**

„Das Projekt hat mir ein Stück mehr gezeigt, wie wichtig es ist, die Leute so zu nehmen wie sie sind, wie einfach es ist, Freunde zu finden, wenn man offen auf Leute zugeht, und wie durch Kunst Menschen näher zusammenkommen können.“

■ **Dina (Palästinenserin):**

„Wir haben etwas mit den Israelis zusammen gemacht. Wir haben etwas erreicht, und das bedeutet, dass wir das auch zu Hause machen können.“

60 JAHRE ISRAEL

Im Rahmen vielfältiger Veranstaltungen hat sich die Stiftung bundesweit immer wieder mit der Situation in Israel, mit der vielschichtigen Konfliktlage im Nahen Osten sowie mit der Geschichte und Gegenwart der deutsch-israelischen Beziehungen befasst. Dies geschah und geschieht häufig auch in Kooperation mit langjährigen Partnern wie der Israelischen Botschaft, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft oder auch dem American Jewish Committee. Vor dem Hintergrund des 60. Jahrestages der Staatsgründung Israels organisierte die KAS 2008 eine umfangreiche Rednertour durch das Bundesgebiet, in deren Rahmen mit insgesamt acht Referenten aus Israel Vortragsveranstaltungen und Schulveranstaltungen in mehr als 20 Städten durchgeführt wurden. Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen und mit verschiedenen Biographien behandelten in ihren Vorträgen die aktuelle politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation in Israel, die Erfolge im Bereich der Wirtschaft und der Integration, aber auch offene Fragen und ungelöste Probleme, mit denen man sich aktuell in Israel auseinandersetzen hat. Im Anschluss an die Vorträge entwickelten sich häufig kontroverse Diskussionen mit dem Publikum. Nicht selten konnten gerade bei jungen Menschen Unkenntnis oder Vorurteile über die Situation in Israel und im Nahen Osten beseitigt oder zumindest abgemildert werden.

In der Akademie in Berlin diskutierten im Rahmen eines Israel-Tages 300 Berliner Schülerinnen und Schüler ebenso interessiert wie engagiert mit verschiedenen Fachleuten über die Situation in Israel, das Bild Israels in Deutschland und Europa und über die Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen. Eine öffentliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltung u. a. mit dem früheren israelischen Botschafter Avi Primor und Staatsministerin Hildegard Müller befasste sich am Nachmittag sowohl mit Fragen der deutsch-israelischen Beziehungen als auch mit Voraussetzungen und Lösungsansätzen für mehr Sicherheit und Frieden im Nahen Osten. Gleichzeitig informierte während des Tages eine Ausstellung über die vielfältigen Projekte und Aktivitäten der KAS im In- und Ausland. Zudem präsentierte eine in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bundeskanzler Adenauer Haus in Rhöndorf erstellte Ausstellung Dokumente und Fotos, die sowohl den schwierigen Beginn der deutsch-israelischen Gespräche und Beziehungen als auch Adenauers persönliche Kontakte zu Israel und insbesondere zu David Ben Gurion, dem ersten israelischen Ministerpräsidenten, dokumentierte.

ANHANG

AUSGEWÄHLTE VERÖFFENTLICHUNGEN ZUM THEMA

Agbaria, Riad; El-Sana, Salem: **„Survey of Female Graduates of Ben-Gurion University of the Negev“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & the Center for Bedouin Studies & Development, Ben-Gurion University of the Negev, Beer-Sheva 2006

Agbaria, Riad; El-Sana, Salem: **„Survey of Female Bedouin Students at Ben-Gurion University of the Negev Who Did Not Complete Their Studies for a Degree“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & the Center for Bedouin Studies & Development, Ben-Gurion University of the Negev, Beer-Sheva 2008

Amitai, Reuven; Nachmani, Amikam: **„Islam in Europe – Case Studies, Comparisons & Overviews“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies, Jerusalem 2008

Elroy, Hilla: **„Anglo – First, Jewish – Next? An Introspection of Jewish Identity as Mirrored in the Academic Boycott Initiative“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2008

Eran, Erel; Wallsh, David: **„Guide to Investment, Trade and Cross-Border Business between Israel and Palestine“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Israel/Palestine Center for Research and Information, Jerusalem 2008

Roberman, Sveta: **„Specters of Employment and Unemployment – The Case of Russian Jewish Immigrants in Eastern Germany“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2008

Rucki, Yonit: **„Does Fascism Still Exist in Contemporary European Politics?: A Study of Football and Politics“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2008

European Elections Monitor. CYPRUS, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Center for the Study of European Politics and Society. Ben-Gurion University of the Negev, 2006

European Elections Monitor. HUNGARY, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Center for the Study of European Politics and Society. Ben-Gurion University of the Negev, 2006

European Elections Monitor. ITALY, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Center for the Study of European Politics and Society. Ben-Gurion University of the Negev, 2006

European Elections Monitor. UKRAINE, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Center for the Study of European Politics and Society. Ben-Gurion University of the Negev, 2006

European Monitor – „Germany and the Middle East“, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Center for the Study of European Politics and Society, Ben-Gurion University of the Negev, 2006

Fetsch, Frank R.: **„Germany Re-United and the European Union: The Role of Germany in European Integration“**. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies, Jerusalem 2006

Finkel, Evgeny: **„Defending Rights, Promoting Democracy: The Institution of Ombudsman in Poland, Russia and Bulgaria“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2006

Gerstenfeld, Manfred: **„European-Israeli Relations: Between Confusion and Change?“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. und Jerusalem Center for Public Affairs, Jerusalem 2006

Goren, Nimrod: **„Embracing the EU-Membership Incentive: Turkish Civil Society's Quest for opening Accession Negotiations 1999-2004“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2006

Greenglass, Hadas: **„The Visegrád Cooperation Model: Making Accession to the European Union easier?“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2006

Hänsel, Lars: **„Wie weiter im Nahen Osten?“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2009

Hänsel, Lars: **„Reaktionen in Israel auf den Wahlsieg Barak Obamas“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars: **„Aussicht auf vorgezogene Neuwahlen in Israel“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars: **„Livni vor großer Herausforderung – die neue Kadima-Vorsitzende muss die Partei einen und eine stabile Regierung bilden“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars: **„Ministerpräsident Ehud Olmert kündigt Rücktritt an“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars; Lenz, Andreas: **„Rezeption des US-Präsidentschaftswahlkampfes – auch für Israel eine Paradigmenfrage“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars: **„Krise abgewendet – Knesset wird allen Erwartungen entgegen nicht aufgelöst“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars: **„Das kleinere Übel – Waffenstillstandsabkommen Israels mit der Hamas“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars: **„Herzlicher Empfang für die Bundeskanzlerin in Israel“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars: **„Der Friedensprozess im Nahen Osten geht nicht voran“**, Länderbericht, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 2008

Hänsel, Lars; Pardo, Sharon; Shpiro, Shlomo: **„Europe and the Middle East: The Security Angle“**, Key Points and Proposals, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Jerusalem 2006

Maayan, Sagy: **„Islam and the European Legal Systems: The Headscarf Debate in France and Germany as Case Studies“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2008

Rekheiss, Elie (ed.): **„Arab Politics in Israel and the 17th Knesset Elections“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2007

Rekheiss, Elie (ed.): **„The Future Vision of the Palestinian Arabs in Israel“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2007

Khatib, Hashim Judge: **„The Arabs in Israel – Three Years after the Or Commission Report“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2007

Rekheiss, Elie (ed.): **„Together But Apart: Mixed Cities in Israel“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2007

Moses, Shai: **„An Inquiry into the Wealth of Nations“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Helmut Kohl Institute for European Studies – European Forum at the Hebrew University, Jerusalem 2006

Or, Theodor Justice (ret.): **„A Year to the State Investigative Commission on the October 2000 Events“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2006

Rekheiss, Elie: **„Arab Politics in Israel and the 17th Knesset Elections“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2006

Rekheiss, Elie: **„The Future Vision of the Palestinian Arabs in Israel“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2007

Shamir, Shimon: **„The Arabs in Israel – Two Years after the Or Commission Report“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2006

„The Arabs in Israel and the War in the North“, The Konrad Adenauer Program for Jewish Arab-Cooperation, Tel Aviv University, Jerusalem 2006

„The Legacy of the German-Jewish Religious and Cultural Heritage: A Basis for German-Israeli Dialogue?“ Proceedings of an International Conference, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Bar Ilan University, Ramat-Gan 2006

Vollmerhausen, Jasmin: **„Wahlen zur 17. Knesset am 28. März 2006 – Ein Überblick“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Jerusalem 2006

Rekhes, Elie; Ruchnitsky, Arik (eds.): **„Arab Youth in Israel – Caught between Prospects and Risk“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Konrad Adenauer Program for Jewish-Arab Cooperation, Moshe Dayan Center for Middle Eastern and African Studies, Tel-Aviv University, Tel-Aviv 2008

„The November 1938 Pogroms 'Kristallnacht' – Background and Impact“, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Interdisciplinary Center (IDC) Herzliya, Herzliya/Jerusalem 2009

„The Disengagement from Gaza and Northern Samaria“, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & The Jerusalem Institute for Israel Studies, Jerusalem 2008

Wolpe, Rebecca (ed.): **„41 Years of Resolution 242: A New Examination of the True Implications of the Most Famous UN Resolution“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Jerusalem Center for Public Affairs, Jerusalem 2009

Wolpe, Rebecca (ed.): **„Israel at 60: Its Historical and Legal Rights Still Challenged?“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & Jerusalem Center for Public Affairs, Jerusalem 2009

Abu-Asbe, Khaled: **„External und Internal Obstacles to the Hiring and Integration of Arab Graduates in Hi-Tech Companies“**, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. & the Center for Jewish-Arab Economic Development, Herzliya 2008



Diese kleine Israel-Bibliographie präsentiert eine Zusammenstellung der durch die Konrad-Adenauer-Stiftung zu den Themen Israel, Nahost und Judentum veröffentlichten Schriften, die überwiegend in deutscher, zum Teil aber auch in englischer Sprache erschienen sind. Das Büro der KAS in Jerusalem veröffentlicht regelmäßig fundierte Analysen zur Entwicklung in Israel. Dahinter steht der Wunsch, durch sachliche Informationen einen Beitrag zur Verständigung zwischen Deutschen und Israel und zum Dialog mit dem Judentum zu leisten.

Bezug: <http://www.kas.de/wf/de/33.13242/>

Laufend aktuelle Veröffentlichungen unter: <http://www.kas.de/israel>

KAS-Publikationen: <http://www.kas.de/publikationen>

IMPRESSUM

Herausgeber

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Rathausallee 12
53757 Sankt Augustin
Telefon: 02241/246-0
Telefax: 02241/246-2591

Tiergartenstraße 35
10785 Berlin
Telefon: 030/26996-0
Telefax: 030/26996-3261
E-Mail: redaktion@kas.de

Verantwortlich

Dr. Gerhard Wahlers
Stellv. Generalsekretär der
Konrad-Adenauer-Stiftung

Redaktion

Dr. Helmut Reifeld
Teamleiter Grundsatzfragen
Internationale Zusammenarbeit
Konrad-Adenauer-Stiftung

Redaktionsassistenz

Laura Bierling

Texte

Dr. Oliver Ernst, Dr. Lars Hänsel,
Andreas Kleine-Kraneburg, Dr. Hardy Ostry,
Sabine Wölkner

Gestaltung

SWITSCH KommunikationsDesign, Köln

Druck

Druckerei Paffenholz, Bornheim

Bildnachweis

Konrad-Adenauer-Stiftung,
dpa picture-alliance, fotolia

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2009, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.,
Sankt Augustin/Berlin

www.kas.de

www.kas.de